

Verein „Sicherung des Friedens“

Jahresthema 2017 „Freiheit – wie viel dürfen wir opfern für Sicherheit und Frieden“

Fünfter (und letzter) Vortrag des Jahres 2017 am 6. November 2017 in der Hanns-Seidel-Stiftung:

THEMENKREIS: RELIGION: Von der Freiheit eines Christenmenschen.

Ökumene im Reformationsjubiläum 2017

PROF. EM. DR. PETER NEUNER, INSTITUT FÜR DOGMATIK UND

ÖKUMENISCHE THEOLOGIE, LMU MÜNCHEN

Vom Titel ausgehend – es geht um Luther.

Zum Thema Luther und Reformationsjubiläum: es sind knapp eine Million Playmobilfiguren „Luther“ verkauft worden, aber auch Bücher, Filme, Musicals... rund um dieses Thema. Die am weitesten säkularisierte Region Deutschlands, Sachsen und Thüringen, hat mit Luther um Touristen geworben. Bei den Büchern mit dem Thema Luther im weitesten Sinne nehmen Kochbücher den größten Raum ein. Aber es gibt auch Luther-Comics, Sammlungen mit seinen humorvollen und derben Aussprüchen. Daneben gibt es auch seriöse Literatur: Biographien, Bücher zu Wirkungen und Konsequenzen der Reformation.

Heute gilt es diese Konsequenzen zu erforschen: Menschenrechte, Würde der Person, Pluralisierung der Religion. Laut Heinz Schilling¹ sind die Wirkungen der Reformation die Stiefkinder Luthers in seiner Freiheitsschrift² von 1520. Was Luther bewegte und ihm das Recht zur Reformation gab, hat in diesem Jahr kaum Beachtung gefunden.

I. Lutherbilder im Wandel der Zeiten

In jedem Jahrhundert hatte man einen völlig anderen Luther im Blick; diese Bilder widersprechen sich.

¹ Heinz Schilling, Martin Luther: Rebell in einer Zeit des Umbruchs, München (C. H. Beck) 2012.

² „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, Originaltitel „Von der Freyheyte eynisz Christen Menschen“, zu finden unter http://www.freiheit2017.net/fileadmin/mediapool/gemeinden/E_freiheit2017/Freiheit_PDF.pdf (eingesehen 24.11.2017).

1617³ galt Luther als der Repräsentant, der Prophet der wahren Lehre. Er und seine Lehre galten quasi als unfehlbar, er hatte die Wahrheit gebracht. Er war der Engel, der die Wahrheit brachte – siehe Apokalypse des Johannes.

1717 war die Zeit des Pietismus: Luther galt als religiöses Genie; die christliche Botschaft war auf ihre Mitte konzentriert. Seine Lehre war weniger wichtig als seine Erfahrungen. Es wurden auch Karlstadt⁴, Erasmus⁵ und Müntzer⁶ aufgegriffen, denen solle man nachfolgen.

1817 stand im Banne der abklingenden Aufklärung. Luther stand als Licht der Vernunft und für Gewissensfreiheit. Wichtigste Schrift war zu dieser Zeit „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ – mehr als diese Überschrift kannte man allerdings nicht (Luther verkündet dort die Freiheit von der Sünde). Sie ist eine Auslegung der Zehn Gebote. Sein Werk stellt in dieser Welt der Freiheit fest: der Mensch ist von Gott her frei. Die Lehre Luthers spielte eine geringe Rolle, gelesen wurde er nicht. Er wurde reduziert auf den Kampf gegen die herrschende Autorität. Hegel galt er als Heros der Freiheit, er beschreibt eine Prozession – Rabbiner, gefolgt von Priestern mit einem (evangelischen) Pfarrer an der Spitze: im Protestantismus ist die Religion zu ihrer Erfüllung gekommen.

Alle Errungenschaften der Moderne werden Luther zugerechnet, das ist das wirkmächtige Geschichtsbild: Adolf von Harnack⁷ formulierte es so: „Die Neuzeit hat mit Luther, mit dem 31.10.1517 ihren Anfang genommen“.

1917, mitten im Ersten Weltkrieg, galt Luther als der wahre Deutsche, der dem römischen Papst und dem Latein oder spanisch sprechenden Kaiser widerstanden hatte. Gegen alle Wahrscheinlichkeiten hatte Luther damals über seine Feinde triumphiert, dies wurde so auch damals er-/gehofft.

In der Zeit des **Nationalsozialismus** war das Verhältnis zu Luther das religiöse Bekenntnis zum nationalen Heros.

1983, seinem 500. Geburtstag, wurde Luther in der DDR als Vorläufer der proletarischen Revolution gefeiert.

³ Zur Erinnerung: 1617 begann der Dreißigjährige Krieg.

⁴ Andreas Bodenstein, genannt Karlstadt, 1477/1486 – 1541.

⁵ Desiderius Erasmus von Rotterdam, 1466/1469 – 1536.

⁶ Thomas Müntzer, 1489 – 1525.

⁷ Adolf von Harnack, evangelischer Theologe, 1851 – 1931.

Die Konstante all dieser Gedenkjahre ist Luther der Widersacher, sein Kampf gegen den Papst.

Warum aber wird gerade das Datum 1517 so gefeiert? Weil 1617 die Universität Wittenberg Luther (und sich selbst) feiern wollte, dem stimmt der Kurfürst zu, wenn es eine Feier der Gesellschaft ist – die Pfälzer wollten ein anderes Datum.

Denn im Jahr 1517 ist wenig geschehen, das Jahr 1520 wäre wichtiger gewesen. Am 10.12.1520 findet vor dem Elstertor in Wittenberg die Verbrennung der Bannandrohungsbulle und von Lehrbüchern der Scholastik statt – damit hatte Luther die römische Kirche exkommuniziert. Heute ist an der Stelle des Elstertores nur eine kleine Tafel (an einem Kreisverkehr).

II. Lutherbilder in katholischer Theologie und Kirche

Luther wurde lange Jahre – von katholischer wie evangelischer Seite – reduziert auf die Gegnerschaft zum Papst, gesehen als Kirchenspalter. Johannes Cochlaeus⁸ hat in seiner Schrift gegen Luther von 1549 – nach dessen Tod (18.02.1546) – Luther als Spalter und Zerstörer der Kircheneinheit dargestellt, der unendliches Leid über Deutschland und die Christenheit gebracht hat. Dieses Werk war die wichtigste Quelle für die Beschäftigung mit Luther, denn Luthers Werke standen auf dem Index. Diese Deutung von Luther galt bis Mitte des 20. Jahrhunderts: Hertes⁹ Lutherbild in seinem dreibändigen Werk¹⁰ von 1943 ist letztlich von Cochlaeus abhängig. So schreibt auch Ignaz von Döllinger¹¹ in seiner dreibändigen Geschichte der Reformation und im Kirchenlexikon (OA 1872, 2. Auflage 1893; heutige Ausgabe unter dem Titel „Lexikon für Theologie und Kirche“, LThK) vom moralischen Zusammenbruch durch die Reformation: „der neue Glaube ist schädlich und Ursache für unchristliches Leben“. Döllinger, gestorben 1890, hatte seine Einstellung zu Luther geändert, was aber in der neueren Ausgabe des Kirchenlexikons nicht erscheint, denn späte

⁸ Johannes Cochlaeus, eigentlich Dobneck, 1479 – 1552.

⁹ Adolf Herte, katholischer Theologe, 1887 – 1970.

¹⁰ „Das katholische Lutherbild im Bann der Lutherkommentare des Cochläus“, Münster 1943.

¹¹ Johann Joseph Ignaz von Döllinger, katholischer, dann altkatholischer Theologe, 1799 – 1890.

Äußerungen Döllingers wurden wenig gehört, er war einflusslos, weil er 1871 exkommuniziert wurde.

Heinrich Denifle¹² behauptete, Luther habe die Rechtfertigungslehre erfunden, um sein ausschweifendes Leben zu legitimieren.

Mit Joseph Lortz¹³ kam der Durchbruch zu einem positiven Lutherbild. In seinem zweibändigen Werk „Die Reformation in Deutschland“ von 1939 konstatierte er, dass die Kirchenspaltung zum großen Teil Schuld der Kirche seiner Zeit war, das Konzil von Trient (ab 1545) hat viele dieser Missstände behoben – aber zu spät. Viele Ansätze Luthers (bis zu den 95 Thesen) waren katholisch. Zusammengefasst: „Luther rang in sich selbst den Katholizismus nieder, der nicht katholisch war.“ Über diese Sicht Luthers war Papst Pius XII.¹⁴ so ärgerlich, dass er die französische und italienische Übersetzung ebenso wie eine zweite Auflage (die deshalb erst 1962 erschien) verhinderte. Erwin Iserloh¹⁵ schreibt, die ganze These mit dem Ablass ist Legende, sondern Luther habe ein dementsprechendes Gutachten an den zuständigen Bischof von Brandenburg geschickt; Tetzl habe Häresien vertreten. Diese Thesen Luthers ließ der Bischof freunden zukommen, sie wurden veröffentlicht ohne Kenntnis Luthers in Nürnberg und Basel. Die Ablassfrage stand (sowieso) in der Diskussion. Daraus zieht er die Folgerung: „Luther ist absichtslos Reformator geworden.“

Eine Neubewertung Luthers ist auch in der katholischen Kirche erfolgt: Kardinal Johannes Willebrands¹⁶ hat 1970 in Evian beim lutherischen Weltbund Luther zu unserem gemeinsamen Lehrer erklärt.

Und Papst Benedikt XVI. würdigte 2011 Luther mit den Worten: Luther trieb die Frage nach Gott um, er hat Luther damit indirekt als Lehrer im Glauben bezeichnet.

Am 31.10.2016 hat Papst Franziskus in Lund (Schweden) erklärt, die Frage nach der rechten Gottesbeziehung sei zu stellen, gemeinsam Gottes barmherzige Gnade bezeugen.

D.h. in der Ökumene hat sich in den letzten fünfzig Jahren viel getan.

¹² Heinrich Seuse Denifle, 1846 – 1905.

¹³ 1887 – 1975.

¹⁴ Eugenio Pacelli, 1876 – 1958, Papst seit 1939.

¹⁵ 1915 – 1996.

¹⁶ 1909 – 2006.

III. Heilung der Erinnerung – die Botschaft von der Rechtfertigung¹⁷

Luther selbst stellte die Botschaft von der Rechtfertigung ins Zentrum (anderer Meinung sind verbreitete Strömungen der Lutherdeutung). Luther hat nie unmittelbar Kritik geübt – er war 1511/12 als Gesandter seines Ordens in Rom. Sünde schockte ihn nicht, auch nicht von Repräsentanten der Kirche. Er hat nie gegen Papst Leo X. polemisiert. Sondern er hat polemisiert gegen Repräsentanten der Kirche – und zwar unabhängig von deren Lebensführung, weil sie das Evangelium von der Rechtfertigung unterdrückten!

Die Frage, die Luther umtrieb, war: WIE KRIEGE ICH EINEN GNÄDIGEN GOTT!

Werde ich genug getan haben, Genugtuung gegeben haben für meine Sünden?

Luthers Antwort ist: Rechtfertigung wird uns zuteil im Glauben! **SOLA FIDE!**

Der Glaube allein macht selig. Und Glaube ist für Luther nicht ein Für-Wahr-Halten von Sätzen, sondern das Auf-Gott-allein-Vertrauen! Es ist der Verzicht auf eigene Leistung oder Taten.

Unglaube ist für ihn die Nabelschau, der in sich gekrümmte Mensch (home incubatus in se ipsum), das Auf-eigene-gute Werke-Schauen – ist für ihn Abkehr von Gott. Denn Glauben ist die Haltung des Menschen, der sich Gott ganz anvertraut. Das ist der Punkt, mit dem Kirche steht und fällt, das ist die Mitte des Glaubens, das ist das Evangelium (die Botschaft der Rechtfertigung). Siehe dazu die Schmalkaldischen Artikel (1536/38): „Von diesen Artikeln kann man nicht weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erde.“

Nach Luther habe die römische Kirche insgesamt die Botschaft des Evangeliums verraten (nicht nur der Ablass), das Evangelium sah er preisgegeben. Er war überzeugt davon, dass hier den Menschen das Heil verschlossen blieb: „das Papsttum sei vom Teufel gestiftet“, sagte er 1545. Das Konzil von Trient (1545 - 1563) beschäftigt sich mit der Botschaft von der Erlösung, denn viele Fragen waren ungeklärt, es gab viele Meinungen (siehe Person und Wirken von Johannes Tetzel) – es bestand Klärungsbedarf. Es wurde festgestellt, dass das Heil des Menschen nicht (sein) Verdienst,

¹⁷ Dogma der widersprüchlichen Erinnerung

sondern göttliches Geschenk sei, geschenkt aus Gnade (1547),¹⁸ der erste Kanon, den das Konzil von Trient in Auseinandersetzung mit Luther getroffen hat.

(Gabriel Biel¹⁹ vertrat die Meinung, dass Christus für die Erbsünde da ist, für jede eigene Sünde muss der Mensch selbst handeln – das musste Luther noch als Student lernen.) Siehe das Zitat von Lortz weiter oben.

Adolf von Harnack schrieb 1917: wenn diese Position (des Konzils von Trient) die Kirche schon 1517 und nicht erst 1547 vertreten hätte, dann hätte es keine Spaltung oder Reformation gegeben.

Differenzen gab es in den Konsequenzen zwischen Luther und dem Konzil von Trient; Luthers **SOLA FIDE** wurde als Entwürdigung des Menschen gesehen, als Preisgabe von Ethik und Moral, da der Mensch so für sein Tun dann nicht verantwortlich sei – so die katholische Kirche, wohingegen die Protestanten die Betonung der guten Werke verurteilt haben. Mit ähnlichen Argumenten hatten sich schon Luther und Erasmus von Rotterdam über den freien Willen gestritten.

Die Übereinstimmung in der Grundaussage der Rechtfertigung schließt Differenzen –kirchentrennende Differenzen – nicht aus.

In der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre²⁰, verabschiedet am 31.10.1999 in Augsburg, heißt es: Beide Kirchen sind in ihrer Verschiedenheit offen füreinander (Nr. 40), die Verwerfung wird nicht zurückgenommen, aber die jeweilige Partnerkirche hat es nicht gelehrt (Nr. 41). Die Botschaft von der Rechtfertigungslehre ist in unsere heutige Welt zu übersetzen, sie ist keineswegs überholt. Sondern sie beschreibt die Grunderfahrung unseres Lebens:

- die Verdanktheit unseres Lebens, der menschlichen Existenz;
- der Mensch geht nicht auf in seinem Tun – es gibt eine Differenz zwischen der Person und ihrem Handeln; auch in unseren Grenzen sind wir in Gott aufgehoben;
- Menschenrechte und Personenwürde;

¹⁸ DH 1551.

¹⁹ 1418 – 1495.

²⁰ Zu finden unter anderem unter

www.theology.de/religionen/oekumene/evangelischerkatholischerdialog/gemeinsameerklaerungzurrechtfertigungslehre.php, eingesehen am 15.12.2017.

- Grundlegung dieser Ethik.

Die Rechtfertigungslehre hat nicht zu Passivität geführt; ich darf handeln, auch wenn ich nicht wissen kann, was wird!

Wir werden Luther nur gerecht, wenn wir diesen Fragen nachgehen.

Zum Abschluss ein Zitat von Martin Luther King: „Ich bin jemand, auch wenn ich arm bin, ich bin jemand, ... ich bin ein Kind Gottes!“

Weiterführende Information:

Peter Neuner, Martin Luthers Reformation. Eine katholische Würdigung, Freiburg (Herder) 2017.

EVA DITTRICH, ASS. JUR.